

Der Enztäler.

Anzeiger für das Enztal und Umgebung.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Druck und Verlag der E. Neuhöfen Buchdruckerei (Inhaber D. Strom). Für die Schriftleitung verantwortlich D. Strom in Neuenbürg.

Nr. 137.

Montag den 16. Juni 1930.

88. Jahrgang.

Deutschland

Zuttgart, 15. Juni. Der Vorstand des Reichsbundes der höheren Beamten, Landesgruppe Württemberg, hat sich mit der Frage des Notopfers beschäftigt und ist an die württ. Staatsregierung mit der Bitte herangetreten, sie möge im Reichsrat das Notopfer ablehnen, insbesondere auch deswegen, weil in der gleichmäßigen prozentualen Heranziehung aller Beamten ohne Rücksicht auf Familienverhältnisse und Unterhaltsverhältnisse eine große Ungerechtigkeit liegt.

Berlin, 15. Juni. In einem Berliner Blatt ist behauptet worden, daß für die Mittelmeerflotte der deutschen Flotte ein zusätzlicher Betrag von 2 Millionen Mark bewilligt worden sei. Wie vom Reichswehrministerium mitgeteilt wird, beläuft sich in Wirklichkeit der Kostenpunkt auf 218.000 Mk.

Traumwände, 13. Juni. Das Flugzeug W. 13 ist zur Ausführung der von der Deutschen Luftfahrt vorgeschriebenen Europa-Amerika am Donnerstag vom Seelingshofen Traumwände aus nach Cadix gestartet. Nachdem das Flugzeug am gleichen Tag in Southampton eingetroffen war, wird es am heutigen Freitag von La Coruna nach Cadix weiterfliegen. In Bord befindet sich neben dem Führer des Flugzeugs der Bordmechaniker sowie ein Navigator und ein Beobachter.

Eine Erklärung Dr. Götters.

Friedrichshafen, 15. Juni. Dr. Götters gab dem Friedrichshafener Mitarbeiter des „Sta. Neuen Tag.“ eine Erklärung ab, in der er zu den berichteten Vorgängen, die von anderen Blättern, namentlich dem „Wiener Journal“, allerdings in der sensationellen Weise aufgebauscht wurden, Stellung nahm. Dr. Götters ließ sich dahin vernehmen: Nach meiner Rückkehr von der Südamerikasahrt wurde mir von verschiedenen Zeitungsberichten erzählt, die über diese Fahrt in einem Teil der deutschen Presse in Umlauf seien. Danach sollte es zu einer „Revolte“ der Passagiere gekommen sein, die über das Nichtanlaufen Havanna äußerst aufgebracht gewesen wären und von der Schiffsführung „mit dem Revolver“ hätten in Schach gehalten werden müssen. Ich habe über diese Häuergeiselnungen anfänglich nur gelacht, weil ich mir nicht gut denken konnte, daß ein auch noch so harmloses Vorkommnis zu einem Unstimm glauben würde. Nicht die Schiffsführung, sondern vielmehr die Passagiere wären ja durch einen solchen Vorfall, wenn er sich wirklich ereignet hätte, bloßgestellt worden. Aber ich wurde durch zahlreiche Zuschriften belehrt, daß auch das Unstimmige keine Gläubigen findet. Deshalb möge man mir gestatten, den wirklichen Vorgang kurz darzulegen: Das Unstimmige machte in Bernadino mit schwerer Regenbelastung aufsteigen, so daß wir mit drei bis vier Tonnen weniger Betriebsmittel an Bord losliefen, als wir normalerweise hätten erwarten dürfen. Ich hatte nun zunächst die Hoffnung, durch vorsichtigen Betriebsmittelverbrauch das Defizit auszugleichen und die Fahrt programmmäßig durchführen zu können. Leider zeigte sich aber im Fortgange der Reise, daß der Südwestwind einen starken nördlichen Einbruch hatte, der die Reisegeschwindigkeit erheblich verminderte. So kamen mir im Laufe der Nacht Zweifel, ob ich den Winter nach Havanna mit einem Umweg von etwa 1500 Kilometern wagen dürfte, und ich äußerte diese Zweifel am nächsten Morgen gegenüber einigen Passagieren mit dem Hinweis, daß ich mich am nächsten Mittag definitiv entscheiden würde. Naturgemäß riefen meine Eröffnungen unter den Passagieren eine gewisse Enttäuschung hervor. Aber selbstverständlich war meine Entscheidung, die Fahrt bis Havanna als einen unverantwortlichen Leichtsinns erscheinen lassen mußte. Die richtige Entscheidung war, zeigte die Wetterentwicklung im Laufe der beiden nächsten Tage, die in der Tat eine Fahrt über Havanna als zweifellos undurchführbar nachträglich erkennen lassen mußte: der föhnartige Nord-Nord-Ost, in dem wir in der Höhe von Cap Hatteras hineingerieten, stand entlang der ganzen amerikanischen Küste über Florida bis Havanna durch und wäre mit den vorhandenen Betriebsmitteln nicht zu überwinden gewesen. Die Passagiere selbst haben dieses zwar angeordnet. Aber sie waren auch vernünftig genug, schon beim Bekanntwerden der definitiven Absage an Havanna nicht dagegen zu protestieren. Wer hätte denn auch den Mut haben können? Eine kleine Bordbesichtigung am Abend des entscheidenden Tages zeigte frohliche Stimmung und volle Harmonie.

Der bayerische Ministerpräsident über die Lage im Bayerischen Wald.

Deggendorf, 14. Juni. Ministerpräsident Dr. Held trat Freitag abend auf seiner Reise durch die bayerische Chiemsee-Region in Deggendorf ein, um hier die Wünsche des Bezirks und der Stadt entgegenzunehmen. Der Ministerpräsident hielt eine außerordentliche Rede, in der er betonte, es sei das Bestreben des bayerischen Staatsministeriums, den Gefahren wirtschaftlicher und nationaler Art, die der bayerischen Chiemsee drohten, entgegenzutreten, damit ihm nicht einmal der Vorwurf gemacht werden könne, in diesem bedrohten Gebiete ein deutsches Interesse vernachlässigt zu haben. Die dringende Forderung für den bayerischen Wald sei die Besserung der Verkehrsverhältnisse, die allein den wirtschaftlichen Aufschwung ermöglichen. Zum Schluß seiner Rede freute Dr. Held die Frage des Verhältnisses zur Tschechoslowakei und betonte, daß die Annäherung eines guten Verhältnisses nur von beiden ausgehen könne. Wir dürfen uns nicht verhehlen, daß wir gegenüber den Forderungen und Ansprüchen aus dem

Ausland schon allzu nachgiebig geworden sind. Um kleinerer Vorteile willen dürfen wir die großen politischen Fragen nicht übersehen, damit unsere Beteiligung nicht noch weiter sinke. Der Ministerpräsident schloß mit einem Appell an den deutschen Gemeinheitsgeist, der allein über die einzelnen Standes- und Interessenfragen hinweg zur Gesehung führen könne.

Die Sozialdemokratie gegen die Deckungsvorschläge der Regierung.

Berlin, 15. Juni. Der Vorstand der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion besprach am Freitag in mehrstündiger Sitzung die politische Lage und erörterte namentlich die Vorschläge, die das Reichskabinett zur Abdeckung des Defizits ausgearbeitet hat. Es bestand, wie der „Vorwärts“ meldet, Einmütigkeit darüber, daß die Regierungsprojekte in ihrer gegenwärtigen Fassung für die Sozialdemokratie nicht annehmbar sein werden. Insbesondere verheißt lebhaftes Bedauern gegen den Versuch, die Befestigung des Arbeitslosenversicherungssystems durch eine einseitige Belastung der Beamten und der angestellten Privatbeamten zu erreichen. Die alte sozialdemokratische Anregung, zur Sanierung der Arbeitslosenversicherung der höheren Einkommen ganz allgemein durch entsprechende Zuschläge heranzuziehen, wurde aufs Neue in den Vordergrund gestellt. Die endgültige Entscheidung über diese Angelegenheit, sowie über den ganzen Komplex der mit der Wirtschafts- und Finanzlage zusammenhängenden Fragen wurde der Reichstagsfraktion vorbehalten, die am kommenden Montag zusammentritt. Der ehemalige Reichsinnenminister Seering betonte, daß sich die Sozialdemokratie auf Neuwahlen einrichtet.

Aus Stadt und Bezirk.

Der Herr Staatspräsident hat den Regierungsdirektor Dr. Reinhold Ebert beim Oberamt Neuenbürg zum Regierungsrat beim Oberamt Degerndorf ernannt.

Neuenbürg, 15. Juni. (Sechs Gebote für Badende.) 1. Nie ohne vorherige Abtuschung baden! 2. Nie mit vollem Magen baden! 3. Nicht nach längerem Sonnenbad ins Wasser gehen! 4. Nicht länger als 15 bis 20 Minuten im Wasser bleiben! 5. Personen mit Ohrenschmerzen nur baden, wenn sie das Ohr durch feststehenden Wattebausch gegen das Eindringen von Wasser geschützt haben, da sie sonst beim Tauchen oder selbst beim Eindringen geringer Wassermengen in das Mittelohr oder das innere Ohr jedes Gleichgewichtsgefühl und jede Orientierungsmöglichkeit verlieren und hilflos sind! 6. Herzschwache oder sonstige Kranke befragen am besten den Arzt, ehe sie baden!

Neuenbürg, 15. Juni. (Der nasse Badeanzug.) Eine Unflutte, die im Sommer häufig zu schweren Erkrankungen führt, ohne daß die Ursache erkennbar ist, ist der nasse Badeanzug, der auf dem Körper getrocknet wird. Bei sehr großer Hitze werden gesundheitliche Schädigungen nur selten eintreten, besonders wenn es sich um kräftige Personen handelt. Aber bei früherem Wetter muß diese Unflutte zu den unangenehmsten Folgen führen; denn durch die Teilabkühlungen des Körpers werden Veränderungen im Blutumlauf hervorgerufen, die zu einer schweren Störung der Wärmeregulierung im Körper führen. Die zahlreichen Erkrankungen an Magen- und Darmkatarrhen, Rippenfellentzündungen und rheumatischen Beschwerden aller Art, die häufig im Sommer auftreten und besonders bei den Erkrankungen der Verdauungsorgane auf Übermaß oder verdorbene Lebensmittel zurückzuführen werden, dürften meist durch Störungen der Wärmeregulierung infolge des langen Tragens eines nassen Badeanzuges entstanden sein. Der menschliche Körper ist kein Ofen, dessen Wärme zum Trocknen der Wäsche benutzt werden kann, sondern ein sehr empfindlicher Organismus, der auf ungestörte Wärmewirtschaft in all seinen Teilen angewiesen ist.

Neuenbürg, 16. Juni. In der Nacht vom Samstag auf Sonntag entlief sich über der Stadt ein furchtbares Gewitter, wie es in solcher Heftigkeit seit vielen Jahren nicht mehr verzeichnet werden kann. Das Tal glück einem wahren Regensturz. Regen nieder, der in kurzer Zeit vielfach in Gärten, Gärten und die düsteren Waldhänge, während der munterbrochen rollende Donner die alten Feldsoldaten an das Getöse des Trommeljägers erinnerte. Gleichzeitig ging ein wolkenbrudartiger Regen nieder, der in kurzer Zeit vielfach in Gärten, Gärten und die düsteren Waldhänge, während der munterbrochen rollende Donner die alten Feldsoldaten an das Getöse des Trommeljägers erinnerte. Gleichzeitig ging ein wolkenbrudartiger Regen nieder, der in kurzer Zeit vielfach in Gärten, Gärten und die düsteren Waldhänge, während der munterbrochen rollende Donner die alten Feldsoldaten an das Getöse des Trommeljägers erinnerte.

Neuenbürg, 15. Juni. Die diesjährige Ortsgruppe des Bezirks-Tafel- und Gartenbauvereins veranstaltete heute früh ihren zweiten Kundgang, bei welchem der Sommerkultivator an Wandspaziergängen und Pyramiden behandelt wurde. Der Besuch war diesmal ein schwacher, was wohl seine Ursache in dem verheerenden Gewitter von gestern nachts hatte. Der Besuch galt zunächst der Siedlung und dem nach dem Garten von Herrn Apotheker Boyenhardt. In gewohnt leicht verständlicher Weise erklärte Vorstand Schreier den Sommerkultivator und führte ihn auch praktisch vor durch Entfernern veralteter Kopfgelbe, wie auch unnützer Schachtelchen, um dadurch die Wü-

schung von Fruchtholz zu begünstigen unter Berücksichtigung gewisser Sorten. Man konnte ganz deutlich die Bäume abnehmen, daß wohl bei den behandelten Bäumen eine große Triebkraft vorhanden ist, die sich in den zahlreichen Schößlingen zeigt, die aber den Fruchtanfang verhindern, weil eben der Baum beides nicht vertragen kann. Daher ist der Sommerkultivator äußerst notwendig. Ein Besuch des Gartens von Vorstand Schreier überzeugte die Teilnehmer von der verheerenden Wirkung des gefrigen Gewitters. Viel Mühe und Arbeit und auch materieller Aufwand wurde in kurzer Zeit vernichtet und der angerichtete Schaden wird sich auch noch im nächsten Jahr bemerkbar machen. Der im vorigen Jahre besonders hart aufgetretene Witterer macht sich jetzt auch schon wieder bemerkbar und eine Fortsetzung an den Tagebäumen beim Arbeiterdenkmal brachte keine weißlich-gelbe Blüthen zum Vorschein, die durch den Wind weitergetragen werden und so den Witterer verursachen. Möge dieser Zeitstellung weitere Beachtung geschenkt werden.

Neuenbürg, 16. Juni. (Weiden die Staatsholzhaue ohne Arbeitslosenunterstützung?) Es wird uns geschrieben: Wesentlich hat das Arbeitsamt Nagold die Unterstützung an die Staatsholzhaue unter Bezugnahme auf die §§ 1 und 6 der Holzhaueordnung gebietet. Der Spruchauschuss beim Arbeitsamt hat einstimmig den Einspruch der Holzhaue verworfen. Inzwischen ist die Sache bei der Sprachkammer anhängig, die endgültig entscheidet. Der Reichsverband ländlicher Arbeitnehmer hat bereits am 17. Mai in einer Eingabe an die Reichsdirektion die Reklamation der Holzhaueordnung in den genannten §§ verlangt, da diese nicht mehr zeitgemäß sind. Bis zur Entscheidung der Sprachkammer dürfte immerhin noch einige Zeit vergehen, auch ist kaum eine andere Entscheidung als bei dem Spruchauschuss zu erwarten, so daß sich der Reichsverband sofort nachfolgenden Antrag an die württ. Reichsdirektion zu richten: Wir nehmen Bezug auf unseren Antrag vom 17. Mai, die Holzhaueordnung in § 6 zu ändern, da dieser Paragraph nicht mehr zeitgemäß ist und die Holzhaue in einzelnen Arbeitsämtern dreierhalb keine Arbeitslosenunterstützung mehr erhalten. Inzwischen hat der Spruchauschuss des Arbeitsamts Nagold einstimmig den Einspruch der Holzhaue abgewiesen, hat aber Beratung beim Oberverwaltungsamt zugelassen. Wir haben dort sofort Beratung eingelegt. Bis die Verhandlung dort stattfindet, dürfte immerhin einige Monate vergehen. Bei der Sprachkammer ist kaum ein anderes Urteil zu erwarten. Inzwischen haben die Holzhaue, soweit sie nicht beschäftigt werden, keine Unterstützung und keine Arbeit. Wir wiederholen daher unseren Antrag, sobald es möglich in Verhandlungen über die Reklamation der Holzhaueordnung einzutreten, wenigstens den § 6 der Holzhaueordnung den Zeitverhältnissen anzupassen. — Es wäre nur zu wünschen, daß die Reichsdirektion dem Antrag möglichst bald entsprechen würde.

Neuenbürg, 15. Juni. (Zeit nicht im Bett!) In früheren Zeiten glaubte man, gegen das Feseln im Bett eine wirksame Waffe zu haben, indem man auf die Feuergefahr hinwies, die damit verbunden war. Man muß sich nur unsere Kerzen und sonstigen Beleuchtungsarten vorstellen und dabei an die verschiedenen Bettverzögerungen sowie an die Unvorsichtigkeit denken, so wird man die Gefährlichkeit des Feseln im Bett nicht von der Hand weisen können, wenn der Betreffende dabei einschläft. Denn heute liegen die Verhältnisse allerdings etwas anders, denn man hat gelernt, alle unnötigen Stabfänger an den Betten zu vermeiden, und da, wo das elektrische Licht eingeführt ist, fällt die Feuergefahr gänzlich fort. Ein Nachteil wird indes immer noch beim Feseln im Bett bestehen bleiben, und zwar die Schädlichkeit für die Augen. Einmal ist die Beleuchtung selbst meist recht ungenügend, dann aber ist es sehr lächerlich, das Buch so zu halten, daß man beide Augen gleichmäßig verwenden kann, namentlich, wenn man auf der Seite liegt.

(Wetterbericht.) Hochdruck erstreckt sich von Spanien bis nach Skandinavien; bei Irland zeigt sich eine Depression. Für Dienstag und Mittwoch ist immer noch vorwiegend heiteres, aber zu vermehrten Gewitterbildungen geneigtes Wetter zu erwarten.

Birkenfeld, 15. Juni. Das in Württemberg neu eingeführte Gesetz über die Bekämpfung der bössartigen Faulbrut der Bienen bezieht sich auch auf die Wanderimker und dürfte daher von allgemeinem Interesse sein. § 4 der Verordnung des Innenministeriums über die Bekämpfung der bössartigen Faulbrut der Bienen vom 17. Juli 1929 bestimmt: „Imker, die Bienenstöcke zum Zweck des Aufzuchtens von Bienenweiden oder zu andern Zwecken von außerhalb Landes einführen, müssen im Besitze eines von einem amtlich anerkannten Sachverständigen ausgestellten Zeugnis sein, daß die Bienen gesund und leidendfrei sind.“ Als amtlich anerkannte Sachverständige zur Ausstellung von Gesundheitszeugnissen im Sinne des § 4 genannter Verordnung gelten die vom Innenministerium bestellten Bienenfachverständigen und deren Stellvertreter. Mit diesem Amt werden in der Regel die Bezirksvereinsvorstände betraut. Im Ausnahmefällen bei der Kontrolle vorzugeben, werden diejenigen, die Wanderimker aufnehmen, gut tun, wenn sie dieselben bei ihrer Anmeldung auf diese neuen Befreiungsbestimmungen hinweisen.

Birkenfeld, 15. Juni. (Die Deuterate.) Die Deuterate ist für den Bauernmann ein besonderer Zeitabschnitt. Mit gewissen Sorgen sah man dieses Jahr dorthin entgegen, waren doch bis Ende Mai und darüber hinaus fast jeden Tag Gewitter und Regen. Da gerade die Deuterate viel Sonnenchein erfordert, so war eine gewisse Sorge berechtigt. Angenehm wurde der Landwirt übertrifft, als nach vor Pfingsten die

Anzeigenpreis:

Die einpolige Zeile oder deren Raum 25 f., Reklame-Zeile 80 f., Kollektiv-Anzeigen 100 Proz. Zuschlag. Offerte und Aufnahmestelle 20 f. Bei größeren Aufträgen Rabatt, der im Falle des Mahnerfahrens hinfällig wird, ebenso wenn Zahlung nicht innerhalb 8 Tagen nach Rechnungsdatum erfolgt. Bei Tarifänderungen treten sofort alle früh. Vereinbarungen außer Kraft. Gerichtsstand für beide Teile: Neuenbürg. Für tel. Nachr. wird keine Gewähr übernommen.

genauen Beschreibungen das Reinbrot...
sieden und...
Wartberg...
100 Personen...
Waffen...
Darbietungen...
die lommisch...
Wind...
Opern...
ers...
ober ist...
P...
Minuten...
von 30...
Uhr...
die letzten...
s...
zur Sammlung...
M...
Uhr...
Obst- und...
Gartenbau...
Ortsgruppe...
Neuenbürg...
a...
ndgang...
Unterweilung...
schnitt...
Malenplan...
eichem...
der Vorstand...
Nachhypotheken...
ng...
Geldsuchenden...
reell und...
runnenstraße...
ck...
JHR...
und...
iganten...
ment...
antente...
auch...
in a. N...
Gottesdienst...
Neuenbürg...
15. Juni...
Predigt...
Stadt...
Gottesdienst...
Neuenbürg...
15. Juni...
Verh...
Christen...
1. Sonntag...
Segen...
19. Juni...
Gottesdienst...
1. Sonntag...
Segen...

Sonne klar vom Himmel lachte und anhaltend ihre Strahlen bis zur Unterbrechung der letzten zwei Tage hell zur Erde sandte. Der Bauernmann, ein scharfer Beobachter des Wetters zu dieser Zeit, ging am Freitag und Samstag gleich daran, die Dämme wankend und fallend zu machen. Ein emsiges Schaffen innerhalb und außerhalb des Ortes. Die große Hitze bei der Arbeit verursachte manchen Schweißtropfen und trockene Kehlen. Der weniger Vorkuhige stülte seinen Durst durch kaltes Trinken und so hielt man trotz aller Anstrengung fröhliche Bilder. Andere wieder lassen die Sommerstrahlen auf den entblößten Oberkörper einwirken, jedoch ist hier größte Vorsicht am Plage, um sich nicht zu schaden. Mit dem Ertrag in diesem Jahr darf man zufrieden sein, wenngleich das Getreide etwas zusammengelutet. Nun bitten wir den Wettergott, noch 3 bis 4 Tage schönes Wetter zu geben, dann nimmt die Deuernte einen befriedigenden Abschluß.

Titenthausen, 16. Juni. Daß unsere Feuerwehr auch eine Wasserwehr sein kann — sein mußte — lebte die Nacht vom Samstag auf Sonntag. Nachdem schon bei Tage am Horizont Gewitter für Erscheinen durch dämpfes Grollen angekündigt, traten bei Nacht, etwa von 10 Uhr ab, die Gewitterentladungen so furchtbar auf, daß älteren Leuten eine so grausige Nacht seit langem nicht mehr denkt. Donner auf Donner, Blitz auf Blitz, Sturm, zeitweiliger Hagel, Wollenbruch, alles setzte den Reigen hartnäckig bis etwa 1—1/2 Uhr fort. Bei all dem grausigen Spiel ertönte Generalalarm zum Schrecken aller, aus den Betten wird wohl alles gewesen sein, doch brannte es nicht, es galt des Feuers undemischeren Bruder, dem Hochwasser. In donnernder Eile brandeten die Wassermassen in den Ort herein. Erde, Geröll, besonders Dorn mitführend, dies alles verstopfend, die Not noch größer erscheinend lassen; tiefer gelegene Häuser, Keller usw. füllten sich rasch, so daß die Feuerwehr eingetritten mußte durch Abdämmen und Auspumpen. Morgens bei Tage tat die Feuerwehr weiteren Fortschritt im Aufräumen der Geröllmassen, verlegte, zerrissene Straßen, Schuttansammlungen zeigten am Sonntagmorgen das Walten der Mächte der Nacht. Friedlich, unschuldig riefen die Wasserbrunnlein wieder ihre Strafe. — Es dampft das Tal, die Berge knigt im Feld! —

Württemberg.

Schönmünzach, St. Trudensstadt, 14. Juni. (Jändender Blitz. Gestern nachmittags erfolgte hier ein starker elektrischer Schlag und gleich darauf zog auch schon Rauchwolken über den Berg her und es ertönte die Sturmlos. Der Blitz hatte in das mitten im Walde gelegene und zur Gemeinde Hagenbach gehörige landwirtschaftliche Anwesen des Joh. Wulfer zum Blochhaus eingeschlagen. Dieses brannte vollständig nieder. Außer dem Vieh konnte wenig gerettet werden. Ein Glück war es, daß während des Brandes ein Gewitterregen niederlag, der ein Ueberjpeigen des Feuers auf den Wald verhielt.

Freudenstadt, 15. Juni. (Todesfall.) Oberamtspfleger a. D. Wälich ist nach langem schwerem Leiden am Donnerstag im Alter von 74 Jahren gestorben.

Leonberg, 14. Juni. (Amtshörschaftsumlage.) Unter dem Vorsitz von Landrat Voemann tagte die diesjährige Amtsversammlung. Nach eingehender Beratung wurde die Amtshörschaftsumlage von 465 000 Mark (i. B. 480 000) festgelegt.

Stuttgart, 15. Juni. (Todesfall.) Im Alter von 70 Jahren ist am Freitag Oberpoststr. a. D. Max Nistel gestorben. Er war am 5. April 1860 in Württemberg geboren und gehörte viele Jahre als Kassenmitglied, seit 1912 als Oberpoststr. der Generaldirektion der Posten und Telegraphen, später der Oberpostdirektion an. Er war Schöpfer der umfangreichen Wertscheuensammlung der früheren milit. Postverwaltung.

Obernberg, 14. Juni. (Um die Wetterführung der Mauerwerke.) In der letzten Sitzung des Gemeinderats war das zurzeit aktuelle Thema „Mauerwerke“ erstmals Gegenstand öffentlicher Verhandlung. Es handelte sich, wie der „Schwarzwälder Bot“ berichtet, in den letzten Wochen darum, daß das Oberndorfer Werk erstl. geschlossenen und seine Fabrikationszweige an eine andere Fabrik des Konzerns angegliedert werden sollten, falls es nicht gelingen würde, die nicht unmittelbar der Fabrikation dienenden Gebäulichkeiten und Liegenschaften zu einem günstigen Preise abzustoßen. In erster Linie dreht es sich um die Redaktionsgebäude, deren Stöckungsfuß durch die Bauparische der Württ. Staatszentrale auf Grund von Bauparverträgen an Bauparier verkauft werden sollen. Die von der Staatszentrale nicht zu verwendenden Komplexe, das Hilfskrankenhaus, die freien Plätze (Schülerplatz), weiter die Unterhaltung der Straßen und Kanäle hätte die Stadtgemeinde zu übernehmen. Der Vorsitzende

gab einen ausführlichen Bericht über das Ergebnis der Verhandlungen im Sitzungszimmer des Wirtschaftsministeriums in Stuttgart am 10. Juni d. S. Den Vorsitz führte an Stelle des verabschiedeten Wirtschaftsministers Ministerialdirektor Stalger, vertreten war das Innenministerium, das Finanzministerium, die Ministerialabteilung für Bergbau- und Kuppelwerksverwaltung, die Direktion der Staatszentrale mit Präsident Kneifer, Landrat Kelling von Oberndorf, ein Vertreter der Kongenietzung in Berlin, die Direktion der Mauerwerke AG. aus Oberndorf, sowie der Stadtvorstand von hier mit sechs Gemeinderäten. Bei diesen schwerwiegenden Verhandlungen wurde eine grundsätzliche Einigung erzielt, auf Grund deren — vorausgesetzt daß die Bauparverträge zum Abschluß kommen — die Wetterführung des Werkes am hiesigen Werke als gesichert betrachtet werden kann. Nachrichten, nach denen die Mauerwerke ein größeres Staatsdarlehen erhalten, sind unzutreffend.

Schwemmungen, 14. Juni. (25 Prozent Umlage.) Der Gemeinderat genehmigt den fädt. Etat für 1930 und beschloß die Erhebung einer Gemeindeumlage von 25 Prozent gegenüber 25,5 Prozent im Vorjahr. Die Stadtverordnetenversammlung hat am 26. Juni beantragt, Reduktion, 14. Juni. (Herabsetzung der Umlage.) Der Gemeinderat hat den Vorschlag 1930 beraten und beschlossen, die Höhe der Gemeindeumlage für 1930 anstatt der beantragten 25 Proz. auf 20 Proz. festzusetzen. Hiernach sind die Einnahmen auf 411 900 Mk., die Ausgaben auf 916 800 Mk. festgesetzt. Der Abmangel von 504 900 Mk. soll gedeckt werden durch Erhebung einer Gemeindeumlage von 20 Proz., ferner durch einen Staatsbeitrag zu den Lehrergelältern und einen Zuschuß aus dem Auswahlfonds.

Lauten a. N., 14. Juni. (Ortsvorsteherwahl und Sternendeckung.) — Neuer Bewerber. Ein Wahlberechtigter steht der nach 29 jähriger Wahlzeit nun am 15. Juni wieder zur Wahl stehende Stadt-Schultheiß Kampfer von Lauten in einer von ihm erlassenen öffentlichen Erklärung ans Licht der Öffentlichkeit: Es heißt da: „Meine Gegner, die schon seit mehr als vier Jahren die gegenwärtige Wahl unter der Deke vorbereitet, waren so lebenswürdig, Ende Dezember 1929 einen Sternendecker wegen meiner Wiederwahl und Gesundheitszustand zu befragen. Er sagte ihnen, ich werde nicht mehr gewählt und sei nicht gesund. Gott sei Dank trifft letzteres nicht zu, das andere bleibe dahingestellt. . . .“ — Stadtpflege Kopf hat sich als Bewerber um den Stadtvorstandsposten gemeldet. Nach Lage der Sache wird jetzt um die Wahl des Ortsvorstehers ein heftiger Kampf entbrennen.

Ravensburg, 14. Juni. (Mit der Kasse durchgebrannt.) Als Kassier des Arbeitsamts mit 18 000 Mark durchgezogen war über Weihnachten u. S. der 38 jährige Kaufmann Karl Kirfing aus Ravensburg. Kirfing, der früher in Bielefeld war und dort eine Familie gegründet hatte, war seit Herbst 1928 beim Arbeitsamt Ravensburg als Kassier auf Privatkontingent angestellt. Mitte Dezember ersuchte Kirfing von seiner Frau, daß sein Haus zur Zwangsversteigerung kommen solle. Um sein Heim zu retten und überhaupt wieder zu Frau und Kindern zu kommen, ging Kirfing am Nachmittag des 24. Dezember u. S. mit 18 125 Reich durch. Er wollte sich in Löffingen einschließen, wurde aber an der französisch-portugiesischen Grenze verhaftet, wo er mit seinen vielen württembergischen Banknoten zu 500 Mark als Falschmünzer angesehen worden war. Von dem verurteilten Geld sind 16 400 Mark beigehalten, jetzt wurde Kirfing für 18 Monaten Gefängnis verurteilt unter Anrechnung von fünf Monaten Untersuchungshaft.

Baden

Wargheim, 14. Juni. Bei der Bahnunterführung an der Erbspringenstraße wurde Freitag nachmittags der 19 Jahre alte Streckenarbeiter Max Wily von Söllingen von einer Lokomotive angefahren. Er erlitt einen Schädelbruch und eine schwere Kopfverletzung, an deren Folgen er nachts im fädt. Krankenhaus starb.

Wittersdorf bei Raftatt, 14. Juni. Im Laufe des Donnerstags nachmittags ereignete sich in Unterdorf ein bedauerlicher Unglücksfall. Drei Kinder des Josef Schneider spielten mit anderen Kindern im Hofe. Sie hantierten auch mit einer Infanterieregimentpatrone und kopierten diese mit Steinen. Flüchtig entlud sich die Patrone. Dem 8 Jahre alten Söhnchen des Schneiders wurden der Daumen und der Ringfinger der linken Hand abgerissen. Die Patronenstücke zerstreuten in viele Teile. Ein dabei befindendes Mädchen blieb wie durch ein Wunder unverletzt. Beide Knaben mußten in das Krankenhaus verbracht werden.

Bermischtes.

Aus der Welt des Wissens. Gegenwärtig befinden sich bei der ungeheuren Kapitalverknappung für langfristige Anleihen

nicht weniger als 8 Milliarden Mark deutschen Geldes im Ausland, und zwar überwiegend in der Schweiz. — München ist nach Madrid die höchstgelegene Großstadt Europas. — In mehr als 600 Sprachen ist, wie auf dem letzten Kongress der britischen Bibelgesellschaft berichtet wurde, gegenwärtig die Bibel verbreitet; allerdings rechnen hier als Sprachen auch die zahllosen verschiedenen Dialekte afrikanischer und indischer Volksstämme. — Die Länge des Nilflusses beträgt durchschnittlich 1—2 Kilometer, es kommen aber auch Flüsse von 10 Kilometer Länge vor. — Der Mauerziegel ist der schnellste Vogel der Luft und mit seiner Stundengeschwindigkeit von 20 Kilometer sogar dem Durchschnittsflugzeug überlegen. — In Amerika wurden in einem Jahr doppelt so viel Automobile gefahren, nämlich 300 000, wie in Deutschland insgesamt fabriziert werden, denn im Jahre 1929 wurden in Deutschland rund 150 000 Automobile gebaut.

Das Stauinger Brandunglück ein brutaler Raubakt. Das entsetzliche Brandunglück in Stauing bei Kande, bei dem, wie gemeldet, 4 Kinder und nachträglich auch die schwerverletzte Mutter den Tod fanden, ist, nach den Ermittlungen der Polizei, auf einen verbrecherischen Anschlag zurückzuführen. Der Besitzer des abgebrannten Anwesens, der Grundbesitzer Rischke, befand sich zur Nachtschicht auf der Grube. Seine Frau erwartete ihre Niederkunft und hatte deshalb 4 ihrer Kinder im Alter von 7 bis 12 Jahren auf dem Boden untergebracht, während die 3 kleinsten Kinder die Nacht bei ihr im Schlafzimmer zubringen sollten. Die Mütter griffen so rasch um sich, daß die 1 auf dem Boden schlafenden Kinder nicht mehr gerettet werden konnten. Es gelang lediglich, die 3 kleinen Kinder und die Mutter zu retten. Frau Rischke ist dann im Krankenhaus ihren schweren Verletzungen erlegen. Nach den polizeilichen Feststellungen ist der Brand aller Wahrscheinlichkeit von dem Bruder des Besitzers, dem Waldarbeiter Josef Rischke aus Stauing, und zwar aus Rache, weil er sich bei Erbverteilungsarbeiten benachteiligt glaubte, angelegt worden. Der Täter konnte noch nicht festgenommen werden.

In dem russischen Osten Odesa haben eine Reihe von Hafenarbeitern den Versuch amerikanischen Alkohol mit dem Tode zu kochen müssen. Die staatliche russische Schiffahrtsgesellschaft hatte in den Vereinigten Staaten einen Dampfer gekauft, der auf seiner ersten Fahrt in russischen Diensten 80 Tonnen mit denaturiertem Alkohol nach Odesa brachte. Bei dem Entladen der Fracht wurde ein Faß aufgedröhrt und mehr als 200 Hafenarbeiter beteiligten sich an der Verwertung des alkoholischen Inhalts. Den Kufen war nicht bekannt, daß in den Vereinigten Staaten der für gewerbliche Zwecke bestimmte Alkohol veräußert wird, um ihn dem menschlichen Genuß zu entziehen. So kam es, daß 100 Hafenarbeiter nach dem Genuß des amerikanischen Alkohols ins Krankenhaus gebracht werden mußten, wo alsbald 12 von ihnen starben. Im Laufe der nächsten Tage mehrte sich die Zahl der Todesopfer. Der Alkohol war für die russische Volkswirtschaft bestimmt. Sieben Volendbeamte sind verhaftet worden, weil sie die Arbeiter nicht darauf aufmerksam gemacht haben, daß der Alkohol vergiftet war.

Handel, Verkehr und Volkswirtschaft.

Stuttgart, 14. Juni. (Obst- und Gemüsemarkt.) Erdbeeren (Martenortler) 40—55; Stachelbeeren 15—20; Rindfleisch 4—5 bis 45; Kartoffeln 3—4; Erbsen, Brodeln 18—20; Kopfsalat 4—8; Wirsing (Kohlweiz) 10—12; Blumenkohl 10—50; rote Rüben 15 bis 15; Gelbe Rüben 6—10; Karotten, runde 1 Bund 10—20; Zwiebel 8—10; dto. mit Kohlr. 1/2 Bund 10—12; Gurken, große 1 Stück 20—40; Rettich 1 Stück 5—15; Monatsrettich 1 Bund 6—8; Sellerie 1 Stück 20—35; Spargeln Unterländer 1 Bund 60—80; Spargeln Schwäbische 1/2 Kg. 25—50; Spinat 1/2 Kg. 12—15; Khabarber 1 Bund 8—10; Kohlrabenkopf 5—8.

Neueste Nachrichten.

München, 15. Juni. Der Sonderzug mit der Leiche des Grafen von Balkhand traf heute nachmittags 1.40 Uhr auf dem hiesigen Hauptbahnhof ein. Eine besondere Trauerfeierlichkeit fand nicht statt. Die herkömmliche Lebereste des Grafen wurden um 4 Uhr nachmittags nach dem hiesigen Friedhof übergeführt, wo am Dienstag die Beisetzung stattfand.

Mannheim, 15. Juni. Zwischen Reichsbannerleuten und Nationalsozialisten entstand am Samstagabend eine schwere Schlägerei.

Friedrich Augsburger

Ein frederizianischer Roman von Wolfgang Märken
URHEBER-RECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG Oskar Neister, WERDAU

(Schluß)

„Wissen Sie, wie ich durch meinen Vater gelitten habe, meine Mutter und meine Geschwister? Wissen Sie das, Rittmeister? Namenlose Qual hat er uns bereitet.“

„Das weiß ich nicht, Hoheit. Wenn Sie es sagen, wird es so sein. Ich weiß nur, daß er selbst am härtesten an seinem Leben trägt. Der König hat die anderen nicht verstanden, weil zuviel Zug und Trag, zuviel Falschheit um ihn war, sein rechtlicher Sinn sträubte sich immer dagegen. Laufendmal hat er sich gesagt: Kann das sein? Dann wurde er durch die Menschen um ihn zum Despoten erzogen. Ich glaube, er hat sich seiner bemüht, ihn zu verstehen, es hat's keiner verstanden — Sie vielleicht auch nicht, Königliche Hoheit.“

„Sie können da recht haben, Herr Rittmeister. Wir hatten nicht den Mut, ihm Rückgrat zu zeigen und — ihn trotzdem zu lieben.“

„Es ist so, Hoheit.“

„Sagen Sie mir, Herr Rittmeister. Man sagt, Sie seien der Sohn des Kurfürsten von Sachsen, und der Kurfürst habe Ihnen die Krone Botens angetragen.“

„Es wird wohl so sein,“ antwortete Augsburger kurz. „Warum haben Sie Botens Krone ausgeschlagen?“

„Weil ich dem, der rechter Erde ist, nicht das geringste nehmen will, und dann will ich glücklich sein mit Mariene.“

„Kann ein Fürst nicht glücklich sein, Rittmeister?“

„Ich glaub es nicht, Hoheit. Wür' ich auf Botens Thron gekommen, ich wäre kreuzunglücklich geworden.“

„Das müssen Sie mir näher erklären, Baron!“

Der Augsburger schweig einige Augenblicke und strich seinem schlafenden Weibe über die rosige Wange.

„Warum! Weil ich des Volkes Not gesehen habe und weiß, daß ich nicht helfen kann. Was kann ein einzelner. Viele, viele Freunde müßt ich haben, um das durchzuführen, was ich wollte. Will's heute nicht sagen, wie ich helfen mocht. Genug nur ist: Ich kann's nicht, müßt vielmehr der anderen Seite zu Liebe sein. Und das vermag ich nicht. Königliche Hoheit wissen es selbst, daß ein Fürst ein Spiel-

dall der Saunen seiner Gerreuen ist. Und ist er's nicht, dann steht er einsam, freudlos da — wie der König von Preußen fast jetzt.“

Der Kronprinz schweig zu des Rittmeisters offener Rede u. sprach nicht weiter, bis der Wagen in Berlin anlangte.

Der König von Preußen hatte sich wieder aufgerappelt. Obwohl ihn große Schmerzen quälten, war er wieder in seinem Privatkabinett und sah die Akten stöhnend und ächzend durch.

„Schwarzloff!“

Der Kammerdiener erschien und verbeugte sich denot.

„Hör' Er, wenn der Augsburger kommt mit seiner jungen Frau, sofort vorlassen, nicht melden.“

„Jawohl, Majestät!“

„Was meint Er, Schwarzloff, ob der Augsburger mit seiner jungen Frau gleich kommen wird, ehe er seine hochzeitliche antritt?“

„Sicher wird er kommen, Majestät.“

„Gut! Er wird nicht kommen. Müßt doch nicht der Augsburger sein, der einen Eifersüßel hat. Vielleicht hat er sich grad vorgenommen nach dem Sächsischen zu dem Kurfürsten zu fahren. Da kann der König von Preußen warten. Deibel noch mal! He, was sagt Er nun?“

„Majestät halten zu Gnaden, ich glaub', der Augsburger liebt Er. Majestät so, daß er nicht säumen wird,“ sagte Schwarzloff schüchtern.

Ueber des Königs Gesicht glitt eitel Freude. Er nickte mit geschlossenen Augen und murmelte glücklich. „Das hat Er gut gesagt, Schwarzloff. Er hat auch recht, der Augsburger liebt seinen König. Ja, Schwarzloff, der liebt seinen König, ist keine Kanaille. Ja, der Augsburger!“

„Blödsinn! Klop! es draußen. Beide fuhren auf. Schwarzloff wollte hinausstürzen, aber der König hielt ihn zurück.

„Weiß' Er, der König geht selbst. Ist der Augsburger, ich fühl's.“

Und er schlepte sich ins Vorzimmer.

Richtig, der Augsburger stand drin und wartet. Mit seiner jungen, reizenden Frau.

Der Augsburger. Stolz und froh wie einst, und schöner noch, so schien es dem König, war er geworden.

„Augsburger, lieber Augsburger. Sie sind gekommen?“

„Ja, Majestät. Wär auch von allein gekommen, gleich den

nächsten Tag, wenn Sie mit der Kronprinzliche Hoheit nicht auf den Hals geschickt hätten.“

„Den Fröh?“ staunte der König.

„Ja, Ihren Sohn, den Kronprinzen, Majestät.“

„Der Fröh ist zu Ihnen selbst gefahren und hat Sie zu mir geholt. Wissen Sie, Augsburger, daß es mir nun doppelt Freude ist, hab' Fröh nicht beauftragt. Ist selber gefahren.“

„Sein Antlitz, das große Freude spiegelte, wandte sich Mariene zu.“

„Das ist also die Herzliebste. Seien Sie mir herzlich willkommen, Frau Baronin, Augsburger, Sie haben sich die Schönste herausgefunden. Das sieht sogar der König von Preußen mit seinen alten Augen noch.“

Dann wandte er sich um. Seine Augen suchten Schwarzloff. „Schwarzloff, hör' Er gut zu. Ich geb' ihm viel Aufträge. Er heißt mir das große Staatszimmer gut und schmückt's mir schön. Kann kosten, was es will. Und sag Er dem Koch, daß er für drei — nein für vier anrichten soll, aber das Beste bil! ich mir aus. Sag' Er ihm, soll kein Angst haben, wenn er ein paar Taler mehr verbraucht. Dann bestellt' Er bei den Grenadieren die Musikstufe für die siebente Stunde. Wollen einen schönen Tag heute haben.“

Er strahlte über das ganze Gesicht.

Es war ein schöner Abend, der nicht nur das Band zwischen dem König und dem Augsburger fester machte, sondern er brachte auch den Kronprinzen seinem Vater näher.

Als sie am nächsten Tage schieden, meinte der König in seinem Privatkabinett. Er fühlte, daß er den schiedenden Augsburger lieber hatte, als seinen Sohn, daß er der einzige war und blieb, der ihn verstand.

Friedrich Augsburger fuhr mit seiner jungen Frau in den Frühling hinein nach dem goldenen Süden.

Was war aber des Königs Brautgeschenk: Eintausend Taler in Gold und — die herrschaft Loosenburg im Pommerischen.

Ein glänzendes Brautgeschenk für den sparamen König

— Ende. —

Dieser Roman ist auch in Buchform erhältlich!



Defizits gemein, die in dem letzten Jahre eine starke Spannung in den öffentlichen Finanzen herbeigeführt haben und jetzt Vorkurs der deutschen Wirtschaft gerade in dem Augenblick sehr ernst vernehmen, in dem sie am weitesten Freiheitsbedarf, um sich auf die neuen Verhältnisse, die durch das Sinken der Weltmarktpreise und den allgemeinen Konjunkturrückgang eingetreten sind, anzupassen. Die Forderung nach Sparmaßnahmen und überhöhter Finanzpolitik wird bei Besprechung des Budgets von Barter Gilbert wiederum stark betont und eingehend begründet. Es wird u. a. ausgeführt: Es besteht zweifellos die unmittelbare Notwendigkeit, die Staatsfinanzen in Ordnung zu bringen und zu diesem Zweck werden wenigstens im Augenblick Steuererhöhungen nicht zu umgehen sein. Aber die Aufmerksamkeit muß sich in erster Linie auf das Problem der Begrenzung der öffentlichen Ausgaben richten, und solange das Problem nicht offen in Angriff genommen und gelöst worden ist, kann von Steuerermäßigung keine Rede sein. Das Problem der Begrenzung der öffentlichen Finanzen beschränkt sich nicht auf die gegenwärtige Lage oder allein auf die kommenden Jahre, es ist das grundlegende Haushaltsproblem, das nur durch entschlossene Befolgung gesunder Finanzgrundsätze gelöst werden kann. Vor allem kommt es auf den Entschluß an, das Budget tatsächlich jederzeit und unter allen Umständen effektiv im Gleichgewicht zu halten, wozu die Erkenntnis der Tatsache treten muß, daß die öffentlichen Ausgaben nicht Jahr für Jahr in dem gegenwärtigen Tempo anwachsen dürfen, wenn man nicht Gefahr laufen will, daß die Steuerquellen verfallen und die künftige Entwicklung der deutschen Wirtschaft in früheren Jahren geübter Kritik an der deutschen Finanzgebarung und gilt, wegen ihrer Bedeutung für die Zukunft eine Reihe von Beobachtungen als Ursachen der Budgetschwierigkeiten des Reiches an: Das Reich selbst habe mit am schlimmsten gegen den Grundgesetz gesündigt, den das Finanzministerium in seiner Begründung zum Haushaltsvoranschlag für 1929 mit härtester Betonung angeklagt habe, daß nämlich alle Ausgaben durch Einnahmen gedeckt sein müßten. Auch habe es die Regierung Jahr für Jahr unterlassen, die so oft verkündete Reform durchzuführen, die sie selbst als grundlegend für einen gesunden Haushaltsaufbau anerkenne. Finanzungleich, Verwaltungsreform und Reform der Arbeitslosenunterstützung seien nicht entschlossen genug in Angriff genommen worden und wenn man auch die Schwierigkeiten besonders bei dem letzten Problem anerkenne, so sei doch festzustellen, daß die Regierung nicht durch ihre bisherige Passivität neue Schwierigkeiten geschaffen habe. Ferner sei es in den letzten 5 Jahren eine beliebige Gespinntheit gewesen, neue Maßnahmen durch Gesetz oder Verordnung ohne angemessene Berücksichtigung oder auch Kenntnis ihrer finanziellen Auswirkungen zu treffen. Einer der schlimmsten Fälle dieser Art sei die allgemeine Gehaltserhöhung vom Oktober 1927 gewesen. Die Kosten dieser Erhöhung, die in der Praxis über die ursprünglichen Berechnungen hinausgegangen seien, hätten sich als einer der härtesten Faktoren bei der künftigen Erhöhung des Ausgabenbedarfs erwiesen. Aber auch wenn bei derartigen Maßnahmen die ungunstigen finanziellen Auswirkungen allmählich zutage treten seien, hält man so hart an der Theorie der Zwangslosigkeit der Ausgaben fest, daß nichts geschehe, um sie zu korrigieren. Das Budget als Ganzes sei immer noch in ein solches Dunkel gehüllt, insbesondere wenn es vor dem Reichstag komme, daß die Öffentlichkeit und dem Parlament selbst zu erwarten wären. Barter Gilbert kritisiert in diesem Zusammenhang die Anweisung besonderer Einnahmen für besondere Zwecke außerhalb des Budgets, eine Tendenz, die im Budget 1920/21 nur als Ausnahme geführt habe, ferner die verwirrende, durch übereinstimmende Übereinstimmungen noch mehr komplizierte Unterscheidung zwischen ordentlichem und außerordentlichem Haushalt, und vor allem die Methode des Vortrags von Einnahme- und Ausgabe-Kosten aus früheren Jahren ohne Berücksichtigung der erwarteten Ergebnisse im Budgetvoranschlag für das laufende Jahr. Unter diesen Umständen

den wird das Budget dem Reichstag auf erlangter Bargrundlage vorgelegt und oft bekommt das Parlament erst, nachdem die Ausgaben bereits gemacht und das Defizit entstanden sei, ein klares Bild von der Lage. Barter Gilbert schließt seinen Bericht mit folgenden Ausführungen: Der Neue Plan ist ein Akt des Vertrauens auf den guten Willen und die finanzielle Integrität Deutschlands, und Deutschland hat jetzt unter eigener Verantwortung eine klare Aufgabe ohne fremde Aufsicht und ohne den Transfercharakter des Dawesplanes zu erfüllen. Unter den neuen Bedingungen hat Deutschland sowohl die volle Verantwortlichkeit, als auch den normalen Anreiz, seine öffentlichen Finanzen in Ordnung zu bringen und es ist kein Zweifel, daß dieses Problem, das jetzt das dringendste Gegenwartsproblem des deutschen Volkes ist, gleichfalls, und zwar auf einer gesunden Grundlage gelöst werden kann, wenn ungefähre die gleichen Anstrengungen jetzt auf die Reform der öffentlichen Finanzen verwandt werden, wie sie zurzeit des Dawesplans dem allgemeinen Wiederaufbau der deutschen Wirtschaft gewidmet wurden.

Baßl aus Oesterreich ausgewiesen.

Wien, 15. Juni. Am Samstag nachmittag wurde der Bundesstaatschef der Heimwehren, Major Waldemar Baßl, dem Augenblick, als er das Büro der Heimwehr in der Dorotheergasse betreten wollte, von 2 Kriminalbeamten verhaftet. Es wurde ihm mitgeteilt, daß er wegen seiner politischen Betätigung ausgewiesen werden soll und zwar auf Grund der Tatsache, daß er nach wie vor als deutscher Staatsangehöriger gelte. Die Verhaftung von Major Baßl erfolgte in Anwesenheit des Bundesrats Dr. Steidle, mit dem Baßl gerade in das Büro der Heimwehr gehen wollte. Steidle fragte den Kriminalbeamten, der die Verhaftung vornahm, nach dem Grund und erhielt die Antwort, daß Baßl sich in unerwünschter Weise in Oesterreich betätigt habe. Baßl sei Reichsdeutscher und ein von ihm eingereichtes Gesuch um Anerkennung der doppelten Staatsangehörigkeit sei erst vor kurzem abgewiesen worden. Bundesrat Steidle verwies darauf, daß die Verhaftung eines auswandernden Ausländers ungesetzlich sei, der Kriminalbeamte erklärte, daß er keinen Auftrag ausführen müsse.

Baßl in Italien.

Berlin, 15. Juni. Heute nachmittag um 5 Uhr hat Major Baßl im Flugzeug Wien verlassen und ist nach Italien geflogen. In den Nachmittagsstunden wurde seiner Forderung auf Freilassung entsprochen, worauf er sich in Begleitung seiner Frau und eines Kriminalbeamten im Flugzeug zur italienischen Grenze begab. Auf italienischem Boden soll Major Baßl jetzt die Erledigung seiner Verurteilung gegen den Ausweisungsbefehl abwarten wollen. Seit gestern abend befindet sich die Wiener Sicherheitspolizei in erhöhter Alarmbereitschaft. Sämtliche öffentlichen Gebäude sind durch starke Polizeibeamtungen gesichert. In Innsbruck zogen heute nachmittag 1500 bewaffnete Heimwehrleute vor das dortige Regierungsgebäude und verlangten fürwisch die sofortige Freilassung des Majors Baßl.

Das Vorgehen der österreichischen Regierung gegen Baßl wird in der Berliner Rechtspreßkritik kritisiert, während die Blätter der Linken, voran der „Vorwärts“, unerböhlene Befriedigung über diesen Schritt äußern. Major Baßl war bei Kriegsende Generalstabsoffizier bei der Gardeavallierdivision, deren Hauptquartier sich im Eden-Hotel in Berlin befand. Ein Verfahren, das gegen Baßl wegen Anstiftung zur Ermordung Karl Liebknechts und Rosa Luxemburgs eingeleitet wurde, ist später niedergefallen worden. Zum zweiten Male trat Baßl beim Kay-Putsch hervor, als dessen eigentlicher geistiger Urheber er gilt. Nach dem Scheitern des Unternehmens wandte er sich nach Oesterreich. Er organisierte die Heimwehren, deren Staatschef er wurde. Eine Tiroler Gemeinde hatte ihm Heimatrecht gegeben. Es scheint, daß die Tiroler Landesregierung sich auch bemüht hat, ihm den Erwerb der Staatsangehörigkeit zu ermöglichen. In der Heimwehr vertrat Baßl, der zugleich als Verbindungsmann mit den bayerischen Amtsorganen fungierte, die nationalsozialistische Richtung, was ihn in letzter Zeit in einen gewissen

Gegensatz zu den Christlich-Sozialen brachte. Meist sein Sprach fruchtlos, so hielt er sich nach dem Gesetz frei, die Grenze, über die er Oesterreich verlassen will, selbst zu ziehen.

New York, 15. Juni. Das Mitglied des Repräsentantenhauses, Green, erklärte im Anschluß des Hauses, der das Senat angenommene Arbeitslosengesetz des Senats wegen behandelte, daß die Mitglieder der Arbeitslosen 2,000 Millionen beitrage. Der New Yorker Abgeordnete Zirabich wertete die Zahl auf 6,6 Millionen, was den Tatsachen weitest näherkommen wird. Demnach wäre jeder vierte Arbeiter in Amerika arbeitslos. Die Lohnsumme ist jedenfalls nach der Feststellung Zirabichs um zwei Milliarden Dollar gesunken. Die Wagner-Bill führt staatliche Arbeitsbörsen ein, für die auf vier Jahre insgesamt vier Milliarden Dollar angesetzt werden.

Sportwoche.

Fußball. Vorläuferrunde um die Deutsche Fußballmeisterschaft: In Leipzig: 1. FC Nürnberg - Vertha B.S.G. 2:1. In Duisburg: Fredener Sp.G. - Volkstein Kiel 0:2. Dies wird also das Endentscheidungs-spiel zwischen Vertha B.S.G. und Volkstein Kiel ausgetragen.

Um den Aufstieg zur Bezirksliga: Gruppe Württemberg: A.S. Kiefern - A.S. Zuffenhausen 2:5. Sportfreunde Ultingen - A.S. Württemberg 2:0. Gruppe Baden: A.S. Reutlingen - A.S. Rheinfelden 4:3. B. f. B. Karlsruhe - A.S. Reutlingen 4:1.

Beispielsweise: Sportklub Stuttgart - 1. FC. Stuttgart 0:0. Sp.W. Cannstatt - Stuttgarter Kickers 1:5. Sp.W. Ultingen - Ballspielklub Borsheim 3:1. Sp.W. Reutlingen - A.S. Calw 2:2. A.S. Reutlingen - A.S. Schwann 4:4. FC. Wühlburg - Karlsruher F.C. 1:4.

Sprechsaal.

(Für die unter dieser Rubrik stehenden Artikel übernimmt die Schriftleitung nur die redaktionelle Verantwortung.)

Der Düsselbacher Würder macht Schule. In der vergangenen Woche sind wir alle durch eine Zeitungsausschnittsübersicht, welche unter dieser Überschrift den Ueberfall zwischen Oberhausen und Gröfenhausen berichtet. Unter Mitgefühl gehört dem jungen Mädchen. Unter Enttäuschung auf den jungen Mann. Wir hoffen, daß er erwünscht wird und seine wohlverdiente Strafe erhält. So ein schlechter Mensch! - So sprachen wir entsetzt. Dann kam uns dieser Fall erleuchtet, und wir warten, bis die Zeitung nächsten berichtet. Ja, so barbarisch ist die heutige Welt. Ihr laßt den Armen schuldig werden, dann überlaßt ihr die der Fein. Ist wirklich bloß der junge Mann der Schuldig. Kein, schuldig sind wir alle. Wer hat das Zusammenstoßen der jungen Mädchen und Mädchen so verurteilen lassen? Wer entschuldigt sich so gerne? So ist halt die Zeit? So sind die Kämpfer für Reinheit, Recht und Sittlichkeit? Wo sind vor allem die Eltern? Warum kümmern sie sich nicht darum, wo ihre erpöckelten Kinder sind? Sie wissen doch ganz genau, was für einen großen Teil der Jugend heute eine Tanzmusik zum die Einleitung zu einem andern, ganz trüblichen Tanz um die Eltern? Warum drücken sie dann ein Auge zu und überlassen die Kinder ihrem unersöglichen Triebleben? Wenn schon Besorgen und Tanz sein soll, warum lassen sie ihre Kinder ohne Begleitung zum Tanz. Beim Luftschneepfen aber und auf dem Wegweg sind sie zu zweit. Wenn Jehtel dieser kollektiven „Derren“ ist es gewohnt, daß neun Jehtel ihrer Begleitung ihnen ihre Wünsche mehr oder weniger gerne erfüllt. Es sich also heute in Gefahr begibt, braucht sich nicht zu wundern, wenn er darin umkommt. Darum, Ihr Eltern, spart euch Kindern Zeit! Schafft ihnen bessere und edlere Freizeitschuld. Derren, geht selber voran in häßlicher und reiner Lebensgestaltung! Eure Kinder sind es wert. Sie sind es Wertes.

Oberamtsstadt Neuenbürg.
Sitzung d. Gemeinderats
am Dienstag den 17. Juni,
nachm. 6 1/2 Uhr.
Tagesordnung:
1. Bauarbeiten.
2. Wiederbesetzung der Ratsdienerstelle.
3. Sonstiges.
Stadtschulheiß Knodel.
Stadt Wildbad.



Brennholz-Verkauf
im mündlichen Aufsteich
am Mittwoch den 25. Juni
1930, vorm. 9 1/2 Uhr, in
Wildbad im „Grünen Hof“
aus Stadtwald: Meißner,
Leonhardswald, Sommerberg
und Wanne:
407 Nm. Brennholz: Bu.:
Scheiter 12, Anbruch 14,
Brügel 2, Reisprügel 4;
Nadelholz: Anbruch 227,
Brügel I. 3, Brügel II. 5,
Reisprügel 140.
Auszüge durch die Stadtpflege
zu 20 Pfg.

Rot- und Weißwein
offen und in Flaschen
E. Lindemann
Neuenbürg, Tel. 191.

Zwangs-Versteigerung.
Am Dienstag den 17. Juni 1930, vormittags 10 Uhr,
verkaufe ich in Neuenbürg öffentlich gegen Barzahlung:
Eine Ladenkassette.
Zusammenkunft am Rathaus.
Versteigerung findet bestimmt statt.
Hilfenbrand, Gerichtsvollzieher.
Baugelder, erste Hypotheken, sowie Nachhypotheken,
Annahme und Ausleiherung
nur noch direkt von Geldgeber an die Geldsuchenden,
vermittelt zu sehr günstigen Bedingungen, reell und diskret
Fritz Müller, Neuenbürg a. E., Brunnenstraße 38.

Dennach.
Gefunden
wurde ein **Autoreifen** auf dem Wege von Dennach nach Döbel und kann derselbe abgeholt werden bei
Freih Pfommer.

Höfen a. Enz.
Mädchen-Gejuch.
Ein solides, gut empfohlenes **Mädchen** für Zimmer und Bedienung sofort gesucht
im Gasthof s. „Höfen“.

200 Mark Belohnung
erhält derjenige, der einen 13. ds. Mts. im Wald erlaufenen braunen **Dachshund,** auf den Namen Bongo hören wieder bringt oder nachzuweisen er sich befindet.
Mittelteilung erbeten an **Kasfer Harzer.**

Gesangbücher
zu haben in der **E. Neeh'schen Buchhandlung.**

Sie brauchen keine großen Reisen zu unternehmen,
um zu erstklassigen Kur- und Hotelprospekten ein- oder mehrfarbig, zu kommen.
Wenden Sie sich bei etwaigem Bedarf an die technischen Ratschlägen jederzeit kostenlos an die Hand geht. Fernsprech-Anschluss Nr. 4

„Enztäler“-Drukerei in Neuenbürg, welche Ihnen mit werbet